aus der Werra-Rundschau vom 25.04.2025

Gemeinsam auf der Jagd nach Pokémon

30 Mitglieder der Campfire-Gruppe „Dietemann Go“ haben sich zusammengefunden, um kleine virtuelle Monster namens Pokémon zu fangen. Wir erklären, was es mit dem Spiel auf sich hat. » SEITE 3

Entspanntes Spielen im Team: (von links) Norbert Beck, Julia (13), Romina Rathsack, Stefan Kleinschmidt, Michael Selent und Alexander (13) fangen nach erfolgreichem Raid-Kampf das Pokémon Cresselia. FOTOS: EDEN SOPHIE RIMBACH

Faire Jagd am Brunnen

Gruppe „Dietemann Go“ fängt Pokémon in Eschwege

Eschwege – Die Handys liegen auf dem Rand des Johannisfestbrunnens bereit, auf dem ruhigen Brunnenplatz ist das Plätschern des Wassers zu hören, während sich die Pokémon-Go-Spieler auf den Raid-Kampf vorbereiten. „Alle startklar?“, fragt Norbert Beck in die Runde, die wie eine eingespielte Freundesgruppe wirkt.

Was die Erwachsenen und Jugendlichen verbindet, ist die Begeisterung für die App „Pokémon Go“ und die Freude daran, gemeinsam fair zu spielen. Willkommen ist jeder, die Mitglieder der Campfire-Gruppe „Dietemann Go“ warten aufeinander, nehmen Rücksicht. Regelmäßig kämpfen sie in Raids (Erklärung unten), treffen sich auch zu größeren Events. „Pokémon Go ist ein Spiel für jedes Alter“, sagt Norbert Beck, der die Gruppe anführt und mit Stefan Kleinschmidt von Anfang an dazugehört. Im Sommer 2016, als das Handyspiel, das die Pokémon per GPS-Daten und Kamera in die eigene Realität der Spieler bringt, noch neu war, gab es viele aktive Spieler. Kleinschmidt erinnert sich daran, wie rund 250 Menschen zusammen auf dem Schulberg spielten.

Knapp neun Jahre später hat sich einiges verändert – große Spielergruppen sind seltener zu sehen und die App wurde mehrfach angepasst. Doch, so Norbert Beck: „Wir sind immer noch da draußen, und das gemeinsam.“ Regelmäßig trifft sich die Gruppe, der über die Funktion Campfire rund 30 Menschen angehören, am Brunnenplatz in Eschwege. Vom Brunnen aus können die Spieler direkt auf zwei Arenen zugreifen, zwei weitere sind je rund 50 Meter entfernt. „Mittwochs um 18 Uhr zur Raidstunde sind wir da.“ So auch heute. Besiegt und gefangen werden kann das an die Mondsichel angelehnte Pokémon „Cresselia“. Das, so weiß Norbert Beck, ist zwar hübsch, aber nicht mehr sehr gefragt, da es schon mehrfach im Spiel gefangen werden konnte und nicht sehr stark ist.

Sieben Spieler sind heute dabei, schaffen es in kurzer Zeit gemeinsam, den Raid zu gewinnen. Beim anschließenden Fangen freuen sie sich füreinander, wenn es jemandem gelingt, ein „Shiny-Cresselia“ und somit eine besondere Form zu erwischen. „Wir helfen uns auch gegenseitig mit dem Fangen“, sagt Romina Rathsack. Vor etwa zwei Jahren ist ihre Tochter Julia durch sie auf Pokémon Go aufmerksam geworden. „Seitdem ist sie eigentlich nur an der frischen Luft gewesen.“ Die 13-Jährige begeistert vor allem das Sammeln der Wesen in verschiedenen Farben und Formen, während es Alexander besonders reizt, seine Pokémon richtig zu trainieren.

Seit der Kindheit begleiten die Spiele Stefan Kleinschmidt. Das reichte vom Kauf der frühen „Roten Edition“ der Videospiele über das Sammelkartentauschen auf dem Schulhof bis hin zur App. Die führte während der Pandemie Funktionen ein, die das Spielen von zu Hause aus förderten, um die Zusammenkunft größerer Gruppen zu vermeiden. Jetzt steht das Teamspiel im Freien wieder im Fokus, weiß Norbert Beck, „und das versuchen wir mit unserer Community mit Leben zu füllen“. Kürzlich hat er sich als Community Ambassador (Gemeinschafts-Botschafter) beworben. Dadurch könnte die Gruppe bei großen Events beworben werden und dabei kleine Geschenke und Gutscheincodes verteilen.

Die Gruppe ist inzwischen so groß, dass auch die neuen „Gigadynamax-Raids“ gemeistert werden können – eine Aufgabe, für die es manchmal zehn bis 15 Spieler braucht. „Es ist positiv, wenn man für solche Dinge nicht nach Kassel, Erfurt oder Göttingen fahren muss“, so Norbert Beck. Stattdessen kommen Spieler aus Bebra und Göttingen mittlerweile nach Eschwege, erlebt er. Die Dichte an Arenen und Pokéstops sei in der Altstadt sehr gut, der Brunnenplatz ist ruhige und bietet Sitzgelegenheiten. Gern schließen sich Spieler der Gruppe laut Norbert Beck an, weil das Gruppenklima gut und entspannt ist. Stefan Kleinschmidt weiß: „Die Teamfarbe zählt hier nicht.“

Kontakt unter dietemann-go.de oder mittwochs ab 18 Uhr am Brunnenplatz in Eschwege

EDEN SOPHIE RIMBACH

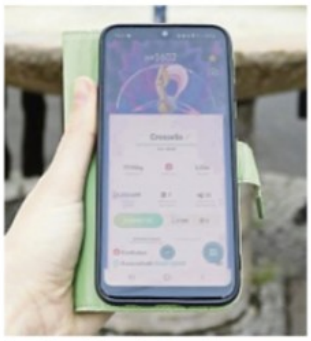
Fangen, kämpfen, tauschen

Das steckt hinter den Pokémon und dem Spiel fürs Smartphone

Pokémon sind gezeichnete beziehungsweise animierte Fantasiewesen. Der Name setzt sich aus den englischen Wörtern „pocket“ und „monster“ zusammen und steht damit für „Taschenmonster“. Sie sind bunt gestaltet und oft an Tiere, Pflanzen oder Gegenstände angelehnt. Hintergrund dafür ist, dass ihr japanischer Erfinder Satoshi Tajiri schon als Kind von Insekten und deren Entwicklungen fasziniert war.

Ab 1996 gibt es Videospiele, in denen Pokémon gefangen, für Kämpfe trainiert und weiterentwickelt werden können, wobei sich ihre Form verändert und sie an Stärke gewinnen. Hinzukam ein Sammelkartenspiel, bei dem analog gekämpft werden kann und Pokémon-Karten getauscht werden können, eine Serie und Filme.

2016 brachte das Unternehmen Niantec das Handyspiel Pokémon Go heraus. Dabei wird die GPS-Position der Spiele erfasst, sodass sie draußen unterwegs sein können, um Pokémon zu entdecken und zu fangen. An markanten Stellen in Dörfern, Städten oder auch in der Landschaft werden Spielern digitale Pokéstops angezeigt, an denen sie virtuelle Gegenstände sammeln können. Ebenso gibt es Arenen, in die Pokémon von Spielern gesetzt werden können. Andere Spieler können diese wiederum mit ihren Pokémon besiegen und die Arenen so selbst für sich und ihr Team – „Intuition“ (gelb), „Weisheit“ (blau) und „Wagemut“ (rot) – beanspruchen, bis wiederum ihre Pokémon besiegt werden. In Arenen finden regelmäßig Raids statt, bei denen ein Pokémon allein oder im Team besiegt und danach gefangen und gesammelt werden kann. esr



Jagd auf bunte Taschenmonster machen die Spieler der App Pokémon Go. Hier wurde Pokémon Cresselia gefangen. FOTO: RIMBACH